

Um irgendwelche Naturerscheinungen ungewöhnlicher Art mit nachteiligen Folgen bekümmern sich die Khung überhaupt nicht. Gedankenlos erleben sie das äußere Geschehen in ihrer Umwelt, allein angetrieben von der unablässig quälenden Sorge um Nahrung und Trinkwasser, welcher ihre gesamte Aufmerksamkeit im Alltag gehört.

3. Die bedeutungslose Mantis

Kaum eine der zahlreichen und weitverbreiteten ethnographischen Schilderungen unserer südafrikanischen "Yellow Peoples" dürfte unterlassen haben, deren vermeintliche Verehrung der *Mantis religiosa*, der bekannten "Gottesanbeterin", wenigstens mit einigen Worten zu streifen, oftmals sogar in einer richtigen religiösen Anbetung dieses harmlosen Insekts von seiten der Eingeborenen zu sprechen. Dessen übertriebene Bewertung löste naturgemäß bei den Lesern befremdliche Gefühle aus und die von manchen Autoren bei ihnen beträchtlich erregte Sensationslust wurde erreicht. Unschwer läßt sich nachweisen, daß die in einem Jahrzehnt als pikant und kitschlich aufgenommene Mitteilung auch in der Folgezeit seine Wirkkraft für gewöhnlich um nichts einbüßt; sich vielleicht sogar noch steigert. Daher das wiederholte Auflegen des gleichen Berichtes von einer vermeintlichen göttlichen Verehrung der Mantis als religiöse Praxis der Hottentotten und Buschmänner.

Wenn ich in diesen Zeilen bereits den vermeintlichen "Mantis-Zauber" zu einer nebensächlichen, allerdings ergötzlichen Mythenspielerlei der südlichen "Yellow Peoples" abwerte, so greife ich der Beweisführung offensichtlich vor; nämlich der Feststellung, daß eine "göttliche", ja überhaupt nennenswerte Verehrung jenes Insekts niemals von den bezeichneten Eingeborenen getätigt worden ist. Wohl aber ist damit eine bewußt angestrebte Irreführung eingeleitet worden, die, unter eigenartigen Zeitverhältnissen, zu wenig noblen, sogar und direkt zu verabscheuungswürdigen Zielen verhelfen sollte.

Der alte Peter KOLB hat sich bereits i. J. 1719 die Ehre erworben, eine übertriebene Wertschätzung der Mantis, wie solche ihr von den Hottentotten und Buschmännern angeblich gezollt würde, den europäischen Lesern vorzulegen. Wahrhaftig nicht wenige nachfolgende Schriftsteller haben auf seine erstmals ausgegebene Schilderung zurückgegriffen, sei es bloß kommentierend oder sei es zart kritisierend.

Es dürfte eine bloß flüchtige Erwähnung der Aufnahme genügen, welche die Behauptung des alten KOLB bei europäischen Beurteilern gefunden hat. Von vornherein nämlich teilten diese sich in zwei Lager, von denen das eine bejahend und das andere verneinend sich verhielt. Handelte es sich bei allen damals begreiflicherweise um je eine mehr oder weniger gefühlsbetonte Stellungnahme, trat verhältnismäßig spät, und zwar erst i. J. 1881, indes mit ernsthafter Ausführlichkeit und aus guter Kenntnis des tatsächlichen Sachverhaltes, Th. HAHN auf den Plan. Er machte sich einigermaßen zum Verteidiger des alten KOLB und erwähnte (p. 41): Was dieser (1719, p. 416-418) schrieb betreffend "the worship of the Mantis insect... has been doubted by various authorities. But from what I often had occasion to observe, KOLB's remarks are quite correct. The Namaquas believe that this insect brings luck if it creeps on a person, and one is not allowed to kill it. Strange enough, they call it also */Gaubab*, as they call the enemy of *Tsui/goab*". Wie sich diesen Worten bequem entnehmen läßt, spricht Th. HAHN bloß von einer magischen Mantis-Furcht³⁰. Wohl auf diesen

³⁰ Eine angeschlossene Fußnote bringt den wortanalytischen Nachweis dafür, daß mit dem gleichen Terminus */gaubab* sowohl die Höchste Gottheit als auch die Mantis bezeichnet